Ums Leben.

Novelle von **F. L. Reimar.**

(Fortsetzung.)

Und ehe Emma oder Norberg sie aufhalten, ehe nur eins von ihnen hatte ein Wort hervorbringen können, war ihr zierlicher Kopf auf dem dunklen Stiegenwege untergetaucht, eilten die kleinen Füße von dem Ort, wo jene beiden sich wiedergesehen hatten, fort.

Der Stufen waren allerdings auf's neue viele zurückzulegen, ehe Alix den Boden erreicht hatte, und hier kostete es vielleicht ein wenig Mühe, bevor sie in den Besitz des stärkenden Trunkes gelangen konnte, wie sie darauf ja die ganze Wanderung noch einmal vollbringen mußte — immerhin aber währte es eine unverhältnißmäßig lange Zeit, ehe sie wieder auf der Höhe des Thurms anlangte: die Sorge um die Freundin war offenbar nicht so groß gewesen, daß sie ihr Flügel verliehen hätte; und nicht einmal eine besondere Entschuldigung für ihre Verspätung schien sie nöthig zu halten, denn sie lächelte unverhohlen, als sie dem jungen Mädchen das Getränk darreichte.

„Ich sehe, daß Du Dich erholt hast; das Wasser wird überflüssig geworden sein, Emma!" sagte sie dabei.

Nein, einer Stärkung bedurfte Emma wirklich nicht mehr; ihre Ohnmacht war verschwunden und mit einem freudig-sicheren Ausdruck trat sie der jungen Frau entgegen.

„Wir haben die Einigung gefunden, es ist jetzt alles gut, Alix, Du sollst es erfahren!"

„Ja, gnädige Frau, hören Sie es von mir," fiel Norberg ein: „unter keinen Umständen verzichte ich auf Emma! Ich hätte es nie gethan, ihr Brief war umsonst!"

„Aber nicht der Schwur, den ich dem Bruder geleistet habe," sagte Emma: „er bleibt so fest wie meine Treue!"

„Und das findet Ihr gut und das nennt Ihr eine Einigung?" rief Alix in fast komischem Entsetzen, indem sie ihre Blicke zwischen dem jungen Mann und dem jungen Mädchen hin und her gehen ließ.

„Wir vertrauen der Macht des höchsten Gefühls, welches in uns beiden lebt!" sagte Emma. „Seit wir wissen, daß die Entsagung nicht mehr in unserer Macht steht, wissen wir auch, daß einmal die Stunde kommt, wo wir unsere Hände frei in einander legen dürfen. Was will es gegen diese Zuversicht sagen, ob wir Wochen und Monate oder ob wir Jahre — längere Jahre vielleicht — auf diese Stunde zu warten haben?"

„Wenigstens dann nicht viel," fiel Norberg mit einem freudig-hellen Lächeln ein, wenn man wie ich noch eine zweite Zuversicht in der Brust trägt, das sichere Gefühl, daß zwei Männer sich verstehen lernen werden, wenn jeder von ihnen ein Herz hat, daß nicht bloß auf sich hört, sondern auch auf die Pulsschläge des andern achtet!"

„Dafür gebe ich Ihnen meine Hand, Herr Norberg!" rief Alix, „und mit ihr mein Wort, daß ich Ihnen helfen will!"

So war der Bund zwischen den dreien oben auf der Höhe geschlossen; und dann wandten sie sich gemeinsam wieder den tiefer liegenden Regionen zu, bis sie nach einer Weile, wie durch einen gewöhnlichen Zufall zusammengeführt, unten auf der Straße neben einander dahin schritten.

Vor der Thür der Rieser'schen Wohnung hielt Norberg seinen Schritt an.

„Darf ich gleich mitgehen — zu dem Bruder, Emma?" fragte er bittend.

„Wir wollten ja warten!" suchte diese leise abzulenken.

„Ihr wolltet es, aber ich nicht!" fiel Alix indessen lachend, wenn schon mit einer gewissen Erregung, ein. „Wer meine Bundesgenossenschaft wünscht, muß sich mir fügen, und also nehme ich mir die Freiheit, Ihnen zu sagen: Kommen Sie, Herr Norberg!" — —

Alix war auch die erste, welche nach dem Vetter fragte, als der Diener den Zurückkehrenden entgegentrat. Aber dafür ward ihr schon auf der Schwelle des Hauses eine kleine Enttäuschung. Der Herr Hauptmann sei ausgegangen, gleich nachdem die Damen vorhin die Wohnung verlassen gehabt hätten, lautete der Bericht. Er habe nicht hinterlassen, wenn er wiederkommen würde.

„Wie ungeschickt!" rief Alix in naivem Aerger gegen ihre beiden Freunde gewendet aus; „gerade jetzt zu fehlen, wo man ihn so nöthig hat! Ihm zum Trotz wollen wir es jedoch durchsetzen, daß unsere Unterhaltung wenigstens eine leibliche wird: Du, Emma, wirst Dich der unseres Gastes annehmen, oder er sich der Deinen — wie Ihr es einrichten wollt! — und ich erbarme mich über mich selbst, indem ich mich mit einem Buche beschäftige, in der fernsten Ecke natürlich, damit Euch das Umwenden der Blätter nicht stört!"

Sie lachte schalkhaft und begab sich auf ihren Posten, ohne für eine lange Zeit zu verrathen, daß sie sich nur im geringsten um die Anwesenheit ihrer Zimmergenossen oder deren Gespräch kümmere. — Endlich aber ward das letztere doch wieder ein gemeinsames. Rieser blieb heute sehr lange fort. Eine volle Stunde verging und er kam nicht; die Dunkelheit brach herein und immer noch wollte sich sein Schritt, auf den allmählich alle horchten, nicht vernehmen lassen.

„So lange währen sonst seine Spaziergänge nie!" bemerkte Emma einmal über das andre und zugleich steigerte sich ihre Furcht, es könne ihm in der Dunkelheit und bei seiner Hilflosigkeit ein Unfall zugestoßen sein, bis zu einer solchen Aufregung, daß Norberg zuletzt entschlossen aufsprang, indem er ausrief: „Ich suche ihn! Hier und dort werde ich nach seinen Wegen fragen können — so will ich seine Spur schon finden!" —

* * *

Das Verlangen, seinen Sinn durch den Anblick von etwas „Neuem" zu erfrischen, trieb den Hauptmann nicht, und deshalb waren ihm die „ausgetretenen" Pfade des Schloßparks nicht so unsympathisch, wie seiner lebhaften Kousine; ja, er wählte sie gerade zu seinem heutigen Spaziergange; wußte er doch, daß sie ihn auch zu Stätten leiten konnten, wo er ganz einsam war. Wer suchte z. B. so leicht den Platz auf unter der überhängenden Esche, dicht neben dem tiefen, stillen Flusse, der den hinteren Theil des schönen Gartens begrenzte? Gewiß Niemand als er selbst, der sich jetzt auf der kleinen, von dem Gezweig verhüllten Bank an dem Stamm des Baumes niederließ. — So war er abgeschieden von der Welt, und die Welt von ihm; nur den Blick auf den Fluß behielt er frei.

Wie war es so still hier! noch stiller als daheim; denn selbst in sein einsames Gemach drang doch bisweilen etwas von dem Lärm der Straße oder dem Geräusch des Hauses hinein — und auch Emma trat ja oft zu ihm. — Ihr Erscheinen war ihm freilich immer lieb gewesen; es hatte im unzählige Male wohl gethan, wenn er ihre sanfte Stimme hörte, oder wenn er sonst ihr liebevolles Walten spürte; aber jetzt sah er sie gerade lieber nicht. Es hätte ihn heute zu traurig gemacht, wenn er seine Blicke auf ihr ruhen ließ! Denken aber wollte er an sie, nicht im Schmerz allein, auch mit einer trauigen Lust; sie war ja sein Kleinod, um das sich leicht alles andere hingeben ließ — alles!

Seine Gedanken wanderten zurück bis zu der Zeit, wo die Mutter das spät geborene Töchterchen ihm, dem damals schon Erwachsenen, auf den Arm gelegt hatte. „Habe sie lieb, Hermann!" hatte sie bittend dabei gesagt, und er wußte es noch, daß ihm die großen, braunen Augen der Kleinen damals fast schon eben so sehr zum Herzen gesprochen hatten, als diese Mahnung selbst. Ihr erstes Lächeln war sein Entzücken gewesen — jedes kleine kindliche Kunststück hatte er sie gelehrt.

Später war dann seine Sorge ernster geworden, denn der Vater starb, als Emma erst sechs Jahre zählte, und damit ward er ihr Beschützer wie die Stütze der Mutter. Wie lohnte ihn dafür aber ihre Entwickelung, jeder Fortschritt, den sie machte, vor allem aber ihre Zuneigung, denn von früh auf — er durfte sich das sagen — war er der Gegenstand ihrer grenzenlosen, fast anbetenden Liebe!

Und er — mit welchem Stolz hatte er auf die junge Schwester geschaut! Seine Freunde scherzten später zuweilen über das Verhältniß; sie fragten ihn, ob ein Eid oder ein Zauber schuld daran sei, daß für ihn kein weibliches Wesen neben Emma in der Welt existire; — er hatte zu dem allen immer nur in seiner ruhigen Weise gelächelt. Dann freilich — dann war einmal eine Zeit gekommen, wo es sich wie ein leiser, leiser Schleier über der Schwester Bild gelegt hatte, wo wenigstens ein anderes noch hellere Farben trug; aber darauf war die Kriegszeit gekommen, mit ihr seine Verwundung — die Zeit, die zur Heilung noth that, und dann — ja dann war eben alles um ihn her versunken und verloren, was einst sein Glück gewesen war und nur die Schwester war noch sein. Nun aber auch wurde sie für ihn im edelsten Sinne zu dem Kleinod, das er nicht hoch und nicht theuer genug halten konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

* [Als Mohamed Said,] der bekannte Förderer des Kanals von Suez, noch ein Kind war, lebte Lesseps, der nunmehrige Akademiker, als französischer Generalkonsul in Alexandrien. Der Erzieher des Prinzen, König Bey, erstattete dem Vizeköniglichen Vater, Mohamed Ali, monatlich Bericht über die Fortschritte des Zöglings. Aber der Vizekönig stand mit der Kunst des Lesens nicht auf dem besten Fuße; jene Berichte waren also eigentlich unnütz, und eines Tages befahl er dem Erzieher, die Schreibereien aufzugeben und ihm nur monatlich das — Gewicht des Prinzen mitzutheilen. So geschah es. Als Mohamed Said zunahm, sagte sein Vater: „Du wirst dicker, Du lernst also nichts." Der arme Said neigte von Natur aus zur Fettleibigkeit hin, und bei dem besten Willen konnte er sich nicht mager lernen. Da sein Vater ihn quälte und unaufhörlich züchtigte, flüchtete der Prinz sich eines Tages zu Herrn v. Lesseps, der vergebliche Versuche machte, den Vizekönig zur Milde gegen den eigenen Sohn umzustimmen. Mohamed Ali blieb dabei: „Wer dick wird, lernt nichts." Da ersann Lesseps ein rettendes Mittel. Er machte mit dem Prinzen täglich früh Morgens stundenlange Ritte in die Wüste, dadurch magerte Mohamed Said ein wenig ab, der Vizekönig erklärte sich nun mit dem Sohne und dessen Hofmeister sehr zufrieden, und Ersterer blieb fortan von allen Strafen verschont. Als Mohamed Said Vizekönig ward, erinnerte er sich gern an diesen Zwischenfall, und die aus den Knabenjahren überkommene Dankbarkeit trug viel dazu bei, daß Mohamed Said sich als Beschützer des Herrn v. Lesseps erwies.

* [Ein achtjähriger Mordbrenner] setzte am 14. d. M. ein Dorf bei Malmo in Schrecken. Nach dem Bericht des „Aftonbladet" brannte am genannten Tage ein Bauernhof fast ganz nieder. In demselben befand sich nur eine schwache 70jährige Frau, welche sich selbst nur mit großer Mühe rettete, der es aber dann gelang, alles Vieh aus den Ställen in Sicherheit zu bringen. Die Untersuchung ergab, daß ein achtjähriger Knabe den Brand angelegt hatte. Derselbe stand auf dem Hofe als Hütjunge in Dienst, es hatte ihm aber nicht gefallen und er war nach dem Hause seiner Eltern zurückgekehrt. Wieder zurückgebracht, hat er den Hof in Brand gesetzt und erklärte dann, er habe durch seine That eine Fortsetzung seines Dienstes unmöglich machen wollen. Diese Absicht hat der vielversprechende Bursche allerdings erreicht.

* [Makart's letztes Bild.] Das von dem Kunsthändler Mietke gekaufte letzte große Bild Hans Makart's: „Der Frühling", wird demnächst auf Reisen geschickt werden. Und zwar dürfte das Bild zunächst in Prag, dann in größeren Städten Deutschlands 2c. ausgestellt werden. Herr Mietke hat übrigens, wie der „N. Fr. Pr." mitgetheilt wird, den Entschluß gefaßt, der Mutter des Künstlers, welche bei der Versteigerung des Nachlasses ganz leer ausgehen mußte, den Ueberschuß, den er beim Verkaufe des Bildes erzielt, zur Verfügung zu stellen.

* [Die Meininger] haben am Montag ihr an künstlerischen und pekuniären Erfolgen so reiches Gastspiel in Moskau mit einer Benefizvorstellung beendet. Sie galt der „Kaiserlich russischen Rettungsgesellschaft" und dem „Kaiser Alexander-Marien-Institut." Das Haus war, zu erhöhten Preisen, bereits am Sonnabend ausverkauft. Gegeben wurde das Lustspiel „Lydia" von Genischen und „Der eingebildete Kranke" von Molière.

* [Auguste de Wilde.] In Dresden starb bekanntlich am 2. Dezember v. J. eine edle Wohlthäterin, welche durch ihre Freigebigkeit für humanitäre Zwecke an die Seite der großen amerikanischen Philantropen Peabody, Cornel Cook u. s. w. gestellt zu werden verdient. Die „Dresd. Ztg." zählt die Summen auf, welche Frl. de Wilde öffentlichen Anstalten zuwies: Bereits bei ihren Lebzeiten hat dieselbe dem Kultusminister im Sinne und zum Andenken ihres Bruders a. 600000 Mark zu einer „Georg Heinrich de Wilde-Stiftung für alternde Töchter gebildeter Stände", b. 20000 M. zu einer „Georg Heinrich de Wilde-Stiftung für Studirende des Polytechnikums", c. 8000 M. zu einer „Georg Heinrich de Wilde-Stiftung für entlassene taubstumme Mädchen" insbesondere zu einer Freistelle im Asyl für dieselben, d. 30000 M. zu einer Stipendienstiftung für Studirende" unter der Bezeichnung: „Fräulein Louise de Wilde-Stiftung", e. 15000 M. zu einem Unterstützungsfonds für entlassene Zöglinge der Taubstummen-Anstalt zu Dresden, übergeben. In ihren letztwilligen Verfügungen hat sie weiter f. 1000000 M. zur Begründung eines „de Wilde-Rudelius-Hülfsfonds für Lehr- und Gesundheitszwecke" bestimmt, die Stiftungskapitale unter c. um 2000 M., unter d. um 25000 M., unter e. um 10000 M., erhöht und endlich unter a. gedachte Georg Heinrich de Wilde-Stiftung für alternde Töchter gebildeter Stände zu ihrer Erbin eingesetzt, wodurch dieser Stiftung und weitere 400000 M. Kapital zugefallen sind.

* [Aristokratisches Concert.] In Paris fand vergangenen Donnerstag eines der größten Wohlthätigkeitsfeste dieses Frühjahrs, unter Betheiligung der vornehmsten und reichsten Damen der Pariser Gesellschaft, statt. In Verbindung mit demselben war ein Concert veranstaltet, dessen Programm für die fashionable Welt verlockend klingen mußte. So hatten die Gräfin Talleyrand-Périgord und Frau Comneau, die Wittwe des Leibarztes Napoleons III., zugesagt, sich als Sängerinnen, die Fürstin Brancovan am Klavier hören zu lassen, während eine Symphonie burlesque Trägerinnen und Träger der ersten Namen des Landes vereinigte. Eine Gräfin Blacas handhabt die Triangel, Gräfinnen Gontaut und Chevigné waren mit den Klappern, Gräfinnen Castries und Moustiers mit den Peitschen betraut, der Graf von Coëse-Brissac spielte das Hüfthorn, der Marquis von Castellan und der Herzog von Mouchy bliesen die Rohrflöten, der Graf Divonne hatte den Glöckchenhut in Bewegung zu setzen, der Marquis de Noailles war der Kukuk, der Graf de Narbonne die Nachtigall, der Graf Emanuel d'Harcourt, das einstige Factotum des Marschalls Mac Mahon, hatte die Trompete zugetheilt erhalten u. s. w.

* [Ein heiteres Telephongeschichtchen] erzählt man sich in Paris. Ein Telephon-Abonnent verlangt am Centralbureau mit seinem Arzt in Verbindung gesetzt zu werden. Der Abonnent: „Meine Frau klagt über heftige Schmerzen im Nacken und über Schwere im Magen." — Der Arzt: „Sie muß das kalte Fieber haben." — Der Abonnent: Was ist zu thun?" (In diesem Augenblick wird die Verbindung gestört und der unglückliche Gatte empfängt die Antwort eines Maschinenfabrikanten, der dem Besitzer einer Dampfmühle seinen Rath ertheilt.) Der Fabrikant: „Sie ist wahrscheinlich im Innern mit Aufschärfungen von mehreren Millimetern Dicke bedeckt. Lassen Sie sie während der Nacht erkalten und beklopfen Sie sie des Morgens, ehe Sie dieselbe anwärmen, kräftig mit einem Hammer. Sodann waschen Sie sie mittels eines Wasserstrahls von starkem Drucke." — Zu seiner Verwunderung hat der Arzt seinen Klienten niemals wiedergesehen.

* [Die mohamedanische Abtheilung des Pere-Lachaise] wird nächstens durch ein Grabmal bereichert werden, von dem man Wunder erzählt. Der Erbauer ist Pervillee, ein bekannter Kunsttöpfer, welcher seinen Sohn mit einem Künstler nach Granada geschickt hat, um da die alten Maurengräber zu studiren und eine Zeichnung für die ihm gemachte Bestellung zu entwerfen. Wie man hört, sollen dazu nicht weniger als 2000 Kacheln erforderlich sein, die in den grellsten Farben, goldgelb, ultramarin, smaragdgrün, strahlen, aber von Türkisenblau noch übertönt werden. Das Monument, welches der Familie Muhamed Bennane gehört, soll die Höhe von 4 Metern erreichen und durch vier Säulen, die ein rundes Dach tragen, gebildet sein. Das Haupt der Familie, welches unlängst zu den Seinigen beigesetzt wurde, hat noch besonders angeordnet, daß auf dem Sockel außer seinen übrigen Titeln auch noch seine Eigenschaft als französischer Unterthan angeführt werde.

* [Eine heitere Eisenbahngeschichte] weiß der Pasewalker Anzeiger zu erzählen: Zwei Reisende, die von Berlin aus in Pasewalk ankamen, hatten es sich im Koupee in üblicher Weise bequem gemacht und u. A. auch die Stiefel mit Morgenschuhen vertauscht. In Pasewalk erschallt der Ruf des Schaffners „Richtung Straßburg umsteigen" und der eine Reisende stürzt darauf, Stiefel und Koffer aufraffend, in den Morgenschuhen aus dem Wagen und besteigt den anderen Zug. Als er später Toilette macht, entdeckt er zu seinem Entsetzen, daß er im Besitz zweier rechter Stiefel ist. In der Eile hatte er sich statt des eigenen linken den rechten Stiefel seines Reisegefährten angeeignet. Der letztere aber fährt längst in der Richtung nach Stralsund. Der neue Besitzer des unrechten rechten Stiefels muß sich also trösten und in Morgenschuhen die Reise fortsetzen, die Stiefel in der Hand und zur Warnung und Belehrung für Alle, die auf der Fahrt sich ihres Schuhwerks zu entledigen pflegen.

* [Bestätigt.] „Sagen Sie mir", fragte kürzlich ein witzig sein wollender Billardspieler im Restaurant seinen Partner, einen bekannten Künstler, „muß denn jeder Komiker ein solch dummes Gesicht haben?" — „Versteht sich, lieber Freund", entgegnete der Gefragte, „wenn ich Ihr Gesicht hätte, zahlte mir mein Direktor die doppelte Gage."

* [Die Grüße der Reichskanzler-Familie.] An dem Thürpfosten seines Wohnzimmers in Friedrichsruhe hat Fürst Bismarck Aufzeichnungen gemacht, wie groß er selbst und seine ganze Familie ist. Es ergiebt diese Scala folgende Zahlen, und zwar ist dabei der Sylvesterabend 1880 zu Grunde gelegt: Fürst Bismarck 1 Meter 88 Cm. Herbert 1 Meter 86 Cm. Bill (Graf Wilhelm) 1 Meter 83 Cm. (Graf) Rantzau 1 Meter 78 Cm. (Die Fürstin) Johanna 1 Meter 714 Millim., wobei jedoch bemerkt ist, „gerecht". (Gräfin Rantzau) Marie 1 Meter 716 Millim.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18850506026/fragment/page=0001

Entscheidung des Ober-Verwaltungs-Gerichts.

In der Verwaltungsstreitsache der Polizei-Verwaltung und der Stadtgemeinde zu Halle, als Beklagte, wider den Kaufmann A. H. Wagner als Kläger, hat, wie wir bereits früher mitgetheilt haben, das Ober-Verwaltungsgericht für Recht erkannt, daß die Entscheidung des Bezirksausschusses dahin abzuändern, daß die Klage zurückzuweisen und die Kosten beider Instanzen dem Kläger zur Last zu legen sei. In den „Gründen" heißt es:

„Die Berufungsbeschwerde mußte für begründet erkannt werden. Außer Zweifel steht und vom Kläger anerkannt ist die nach der Lokalobservanz der Stadt Halle a. S. für die Hauseigenthümer bestehende Verpflichtung zur Unterhaltung des angrenzenden Bürgersteiges. Der erste Richter erachtet aber eine Ausdehnung dieser Verpflichtung auf den hier in Rede stehenden Theil des Bürgersteiges, welcher bereits vor geraumer Zeit unter ausdrücklicher oder stillschweigender Zustimmung der Polizeibehörde durch Anlegung einer Freitreppe in bauliche Benutzung genommen und dadurch dem öffentlichen Verkehre entzogen sei, für unzulässig und verweist die Polizei mit ihrem Anspruche auf die Beseitigung der Freitreppe und die bürgersteigartige Herstellung des von der letzteren bedeckten Raumes an die Stadtgemeinde, weil dieser die Anlegung und Unterhaltung der öffentlichen Straßen obliege und dieselbe auch sehr wohl in der Lage sei, die Anlage im Wege der Enteignung zu beseitigen.

Allein die hier vorausgesetzte Nothwendigkeit einer Zwangsenteignung liegt nicht vor. Die Vorschrift des § 332 Titel 9 Theil I des Allgemeinen Landrechts, auf welche sich Kläger zur Vertheidigung seines Antrages jetzt beruft, greift der Polizei gegenüber nicht Platz. Es ist von demselben nicht bestritten, daß die fraglichen Vorstufen sich auf zum Bürgersteige gehörigen Grund und Boden, also auf Straßenterrain befinden. Die §§ 78 ff. Titel 8 a. a. O. stellen bauliche Einrichtungen aller Art auf der Straße unter die Zustimmung der Polizei. Der Wortinhalt des § 79 „und anderes dergleichen Nebengebäude" sowie die ganze Absicht des Gesetzes lassen keinen Zweifel, daß hierunter auch der fragliche Treppenvorbau verstanden werden muß. Besteht nun auch wirklich, wie Kläger behauptet, die Anlage siebzig Jahre und länger und ist auch anzunehmen, daß dieselbe seiner Zeit wenigstens mit stillschweigender Bewilligung der Polizei erfolgt ist und bisher bestanden hat, so ist darum doch dieser Zustand kein unabänderlicher bezw. ein solcher geworden, welcher zu seiner Beseitigung der Zwangsenteignung benöthigte. Denn die der Polizei nach der eben angezogenen besonderen Vorschrift zustehende Genehmigung ist der Natur der Sache nach keine dieselbe für alle Zeiten bindende. Sie ist nach Maßnahme des wechselnden Verkehrsbedürfnisses, welchem die Straße zunächst und vorzugsweise zu dienen bestimmt ist, eine beschränkbare und widerrufliche. Demgemäß stellt der § 82 a. a. O. die Ordnung dieser Verhältnisse unter die besonderen Polizeigesetze jedes Ortes. Für Halle a. S. aber besteht ein solches Polizeigesetz in der Baupolizei-Ordnung vom 18ten Juni 1879, welche in § 25 bestimmt:

„Auf Bürgersteigen von weniger als 1 m Breite dürfen Plinthen, Stufen, Ladenvorbauten, Risalite mit ihren Sockeln, Portale, Pfeiler u. s. w. vor die Baufluchtlinie überhaupt nicht vortreten.

Bei mehr als 1 m Breite des Trottoirs dürfen die genannten, am meisten vorspringenden Theile bis 0,10 m weit, bei mehr als 2 m Breite des Trottoirs bis 0,15 m, bei mehr als 3 m bis 0,25 m gegen die Baufluchtlinie weit vorspringen. Durch die vorspringenden Theile darf jedoch die Breite des Bürgersteiges auf weniger als 1 m niemals verringert werden."

Unbestritten besitzt der Bürgersteig vor dem klägerischen Hause eine Breite von 1,25 m, in welchen die Freitreppe in einer Breite von etwa einem halben Meter hineinragt. Danach findet sich hier ein ordnungswidriger Zustand vor, dessen Beseitigung im öffentlichen Verkehrsinteresse und zwar ohne Rücksicht auf die Zeitdauer seines Bestehens die Polizei zu verlangen wohl befugt ist.

Dies bezweifelt im Grunde auch der Kläger selbst nicht; er hält nur die mitbeklagte Stadtgemeinde an seiner Statt zu der ihm angesonnenen Leistung für öffentlich rechtlich verpflichtet, weil dieser die Unterhaltung der Straßen regelmäßig obliegt. Indeß mit Unrecht. Die Polizeibehörde ist berechtigt, die Beseitigung von Demjenigen zu verlangen, von dem bezw. von dessen Besitzvorgänger die Einrichtung herrührt. Wie die Benutzung der Bürgersteige jedem Hauseigenthümer als solchem nach Maßgabe der polizeilichen Vorschrift zukommt, so liegt ihm der Polizei gegenüber die Verbindlichkeit ob, die auf demselben Bürgersteige vorhandenen ihm gehörigen Einrichtungen nach Maßgabe eben dieser Vorschriften wegzuräumen, oder zu beschränken. Ob als rechtliche Folge der Inädifikation dem von der polizeilichen Maßnahme Betroffenen schließlich ein Anspruch auf Entschädigung erwächst, ist eine Frage, von deren Beantwortung das Vorgehen der Polizeibehörde ihm gegenüber völlig unabhängig bleibt.

Da der nach Entfernung des Vorbaues wieder frei gewordene Grund und Boden Theil des Bürgersteiges ist, so fällt auch dem Kläger die Instandsetzung und Unterhaltung desselben nach Maßgabe der bestehenden Lokalobservanz von selbst zu. Es wird hierin dadurch nichts geändert, daß Kläger bezw. seine Vorgänger im Besitze als Hauseigenthümer diese Stelle unter polizeilicher Bewilligung bislang über das im § 81 a. a. O. gestattete Maß hinaus genutzt haben. Kläger ist danach auch schuldig, dem im Uebrigen nicht bemängelten polizeilichen Verlangen gemäß den Bürgersteig zwischen Bordschwelle und Hauseingang mit Granitplatten zu versehen.

Aus diesen Gründen erschien die Klage hinfällig und muß dem Antrage der Beklagten entsprechend die angefochtene Vorentscheidung abgeändert werden.

Aus der Stadt und Umgebung.

* Wir gestatten uns, unsere verehrlichen Leser und das inserirende Publikum an dieser Stelle besonders darauf aufmerksam zu machen, daß von jetzt ab in jeder Nummer des Tageblattes stets der vollständige Theaterzettel enthalten ist und jeden Abend an der Theaterkasse zum Verkauf gelangt.

* [Der hiesige Werkmeisterverein] hielt gestern Abend in Kohl's Restaurant seine fällige Monatsversammlung ab, die sehr zahlreich besucht war. Auf der Tagesordnung standen vier Punkte, welche sämmtlich ihre Erledigung fanden. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Pollack, sprach über die Geschichte der Dampfmaschine und verbreitete sich in seinem fast einstündigen Vortrage in klarer faßlicher Rede über diese Materie von den ersten Anfängen derselben an bis auf die Jetztzeit. Der interessante Vortrag fand allgemeinen Beifall und erhoben sich die Mitglieder am Schlusse des Ersteren zum Zeichen des Dankes von ihren Sitzen. — Auch wurde das Schreiben eines Mitgliedes verlesen, wonach dasselbe mittheilt, daß die Genehmigung zur Besichtigung der hiesigen klinischen Institute durch den Verein seitens der Anstaltsbehörden erfolgt sei und daß sich zu diesem Zwecke die Mitglieder am 17. d. Mts. früh 8 Uhr in „Fuhrmann's Hotel zur Traube" vis-a-vis der Kliniken versammeln möchten. Bezüglich des im nächsten Monat stattfindenden Stiftungsfestes des Vereins fand zum Schlusse noch eine Vorbesprechung statt, die zu lebhaften Debatten führte. Es wurde beschlossen, zur Deckung der Kosten von jedem Mitgliede einen Beitrag von 2 M. zu erheben, den Ueberschuß aber aus der Vereinskasse zu decken.

* [Sitzung des Entomologischen Vereins für Halle und Umgegend.] Nachdem das Protokoll verlesen und die Korrespondenz erledigt, hielt der Vorsitzende einen längeren, sehr interessanten Vortrag über die auf Insekten schmarotzenden Pilze, speziell über die die Seidenraupe befallende Krankheit, welche Muscardine genannt wird und durch einen Pilz, Botrytis Bassiana, hervorgerufen wird. Einige Mitglieder geben sodann Bericht über die Funde, welche sie auf ihren letzten Excursionen gemacht. Sodann wurden die Orte bestimmt, nach welchen sie in den nächsten Wochen, die Vereinsmitglieder, ihre entomologischen Ausflüge zu machen gedenken. Den Schluß der Sitzung bildete eine längere Debatte über Folgendes: Die „Saale-Zeitung" hatte einen Sitzungs-Bericht, welchen der Herr Schriftführer des Vereins verfaßt, zurückgewiesen, weil derselbe — wie dies schon einige Male geschehen — vorher in dem „Hall. Tagebl." erschienen war. Erstere Zeitung hatte ferner mitgetheilt, daß sie die Vereinsinserate unter diesen Umständen nicht mehr gratis aufzunehmen im Stande sei. Im Auftrage des Vereins wandte sich deshalb ein Mitglied, welches zugleich die Sitzungsberichte für das „Hall. Tagebl." verfaßte, an die Redaktion der letztgenannten Zeitung und bewirkte, daß im „Tageblatte" die Inserate, betreffend die ordentlichen und außerordentlichen Versammlungen des Vereins, gratis aufgenommen wurden und daß den auswärts wohnenden Vereinsmitgliedern je ein Exemplar des „Tagebl.", in welchem der jedesmalige Vereinsbericht erscheine, gratis zur Verfügung überlassen wurde. Gewiß ein freundliches Entgegenkommen.

Die „Saale-Zeitung" hatte in ihrer am 22. April erschienenen Nummer aber doch wieder einen Bericht abgedruckt, den sie sogar als „officiell" bezeichnete. Da nun unbestritten, daß dieser Bericht nicht „officiell" gewesen, so fragte das oben erwähnte Mitglied, wie sich der Verein zu dieser Angelegenheit stelle. Es wurde von einigen der Anwesenden betont, daß früher die Berichte in der „Saale-Zeitung" „officiell" gewesen seien; schließlich wurde einmüthiglich beschlossen, — daß von nun ab nur in der „S-Ztg." ein Bericht über die jedesmalige Sitzung erscheinen dürfe!? Und warum? Weil es sonst leicht einmal vorkommen könnte, daß in dem „Hall. Tageblatte" der Sitzungsbericht früher erscheinen könnte!! — Früher schon war noch ein Grund dafür geltend gemacht, der hier auch wohl Erwähnung verdient: Die Berichte stimmen nicht genau überein, es kommen sogar Unrichtigkeiten darin vor! Gewiß zwei Gründe, welche verdienen, der Vergessenheit entrissen zu werden.

* [Festconcert des Sängerchors des Realgymnasii.] Am heutigen Tage war der große Versammlungssaal der Francke'schen Stiftungen bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Auditorium bestand hauptsächlich aus ehemaligen Realschülern, welche sich heute in diesem Raume versammelt hatten, um ein Concert anzuhören, welches der Musiklehrer des Realgymnasiums, Herr Organist Zehler, bot. — Das Programm wies drei Nummern auf: 1) Ouverture zu „Athalia" v. Mendelssohn, 2) Psalm 91 für Soli und Chor von E. F. Richter und 3) die Glocke v. Romberg. Unsere Stadtkapelle bewährte ihren alten, guten Ruf. Sie spielte mit großer Präcision und mit Verständniß für die Feinheiten einer Mendelssohn'schen Komposition. Die Begleitung der Gesänge war durchaus diskret. Sie wirkte geradezu aufregend in der Darstellung der Feuersbrunst und des Aufruhrs. — Die zweite Nummer des Programms schien uns für Schülerchöre etwas zu schwer. Wir müssen jedoch gestehen, daß Herr Zehler es verstanden hat, seinem Schülerchor über diese Schwierigkeiten hinwegzuhelfen. Auch Rombergs Komposition bot durch raschen Wechsel von Modulationen bedeutende Schwierigkeiten, deren Beseitigung viele Mühe, große Sachkenntniß und Zähigkeit von Seiten des Lehrers erfordern. Die gelungene Aufführung gab für den Fleiß und die Fähigkeiten des Dirigenten das beste Zeugniß ab, den das Publikum durch stürmischen Beifall lohnte. Die Hauptpartien lagen in den Händen zweier Leipziger Gäste, Frl. Winkler (Sopran) und Herrn Schneider (Baß). Herr Zehler hatte gut gewählt. Frl. Winkler erfreute durch eine ungemein liebliche Stimme, die in Höhe und Tiefe von gleicher Reinheit und Schönheit blieb. Bei weißer Mäßigung erhielt sie ihrer Stimme die ganze Kraft bis zum Schluß. — Herrn Schneider's Stimme erfreute besonders in mittleren und tieferen Lagen durch Rundung und Fülle des Tones. Ein paar leichte Schwebungen in Reinheit des Tones abgerechnet, lag aber auch in der höheren Lage markige Kraft. Herr Sch. sang mit großem Verständniß und viel Gefühl. Frl. Krütgen wirkte heute nur im Quartett, da die Komposition kein Solo für den Alt bot. Ihre weiche Altstimme ist uns längst bekannt und lieb. Herr stud. L. führte seine Parthie bis zu Ende recht gut durch. Er ist ein ehemaliger Schüler der Anstalt und uns aus den früheren Concerten des Herrn Zehler als Mitwirkender, als Solist, wohlbekannt. Wir haben die Ueberzeugung, daß den alten Schülern der Realschule dieses Concert immer eine schöne Erinnerung bleiben wird. Herr Zehler aber findet wohl seinen Dank und Lohn in dem reichlichen Beifall der Hörer, die gewiß gefunden haben, daß der jetzige Dirigent ihrem damaligen doch „über" ist. S—.

* Das architektonische Prachtwerk „Das neue Stadttheater in Halle a. S." ist nun soeben zum Preise von 28 M. erschienen und enthält in vorzüglichen Zeichnungen die sämmtlichen preisgekrönten 9 Konkurrenzentwürfe auf 40 Folioblättern. Wir machen darauf aufmerksam, daß dieses für Halle besonders interessante Werk in der Buchhandlung von Ludw. Hofstetter, Poststr. 13, Jedermann zur Einsichtnahme offen steht.

* [Prüfung.] Gestern Abend von 6 Uhr ab fand in dem neuen Saale des Café David das diesjährige Examen der Schüler und Schülerinnen des Musiklehrers Herrn Paul Plaschke statt, zu welchem sich die Angehörigen derselben in großer Anzahl eingefunden hatten. Die Examinanden waren in drei Abtheilungen eingetheilt, in Schüler nach einem Unterricht von 1—4 Monat, von 5 Monat bis $1\frac{1}{2}$ Jahr und von $1\frac{1}{2}$ bis 4 Jahren. Die einzelnen Uebungsstücke der jungen Anfänger aus den Klavierschulen von Urbach, Damm und Wohlfarth sowie die vorgetragenen Piecen der erwachsenen Schüler und Schülerinnen wurden recht exakt ausgeführt und die Leistungen waren sehr befriedigende, weshalb wir der Schule auch in Zukunft den besten Erfolg wünschen.

* Der in weiten Kreisen unserer Stadt bekannte Gastgeber Herr Opitz, welcher eine Reihe von Jahren die Restauration unseres alten Stadt-Theaters inne hatte und nun seit mehr als einem Jahre in das „neue Theater" übergesiedelt war, ist nach längeren Leiden gestern entschlafen. Der Verblichene verstand es in der aufmerksamsten Weise den Wünschen seiner Gäste entgegenzukommen, und war derselbe nicht nur ein intelligenter Wirth, sondern auch ein trefflicher Gesellschafter, dessen Gegenwart im Kreise von Bekannten und Fremden gleich angenehm war.

* Die Redaktion der „Saale-Zeitung" ersucht uns abermals unter Bezugnahme auf § 11 des Preßgesetzes um Aufnahme nachstehender Berichtigung. Wir kommen diesem Wunsche nach, möchten aber die Saale-Zeitung unsererseits ersuchen, sich bei etwaiger Fortsetzung ihrer auf Aeußerlichkeiten zugespitzten Plänkeleien direkt an den Bürger-Verein für städtische Interessen zu wenden.

„In Nr. 102 des Halle'schen Tageblatts, erste Beilage, ist unter der Rubrik „Aus der Stadt und Umgebung" eine mit „Cives" unterschriebene Notiz enthalten, welche über die „Saale-Zeitung" mehrfache Unwahrheiten enthält. Der erste Satz der Notiz lautet:

„In Folge von Differenzen, welche in nicht gerade freundschaftlichen Briefen ihren Ausdruck fanden, hat der Bürgerverein im vorigen Herbste seine früheren Beziehungen zur „Saale-Zeitung" vollständig abgebrochen."

Hierzu erklären wir: Zwischen dem Bürgerverein und der Redaktion der „Saale-Zeitung" hat niemals ein Briefwechsel stattgefunden. Von der Expedition unseres Blattes ist ein einziger Brief an den Bürgerverein gerichtet worden, in welchem Beschwerde darüber erhoben wurde, daß unqualifizirbare Angriffe eines Bürgervereinsmitgliedes gegen die „Saale-Zeitung ohne Widerspruch vom Vorstande geduldet worden seien. —

Sodann wird weiter in der in Nr. 102 des Halle'schen Tageblatts enthaltenen Notiz gesagt, daß seitens der „Saale-Zeitung" „einige erfolglose Annäherungsversuche" an den Bürgerverein gemacht worden seien. Diese Behauptung ist unwahr; es ist seitens der „Saale-Zeitung" niemals ein Annäherungsversuch an den Bürgerverein gemacht worden.

Halle, am 4. Mai 1885.

Die Redaktion der „Saale-Zeitung".
J. V.
Dr. A. Borst.

Letztes Wort!

Es ist der „Saale-Zeitung" Bedürfniß, einen kleinen fröhlichen Krieg zu haben. Wir theilen diese Neigung nicht, deshalb nur noch die nachfolgenden für uns abschließenden Worte. Die „Saale-Zeitung" hat ein Körnchen Wahrheit gefunden. Es hat sich zu unseren eignen höchsten Erstaunen bei Nachforschung herausgestellt, daß durch einen unliebsamen Zufall die bereits berathene Antwort des Vorstandes des Bürgervereins f. st. J. in der Schreibmappe verblieben ist und ihre Bestimmung somit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18850506026/fragment/page=0002

nicht erreicht hat. Dieselbe steht jedoch unserer Freundin in jedem Augenblicke zur Verfügung. Nichtsdestoweniger sind die vorstehenden Bemerkungen der „Saale-Zeitung" über diesen Punkt leerer Wortkram, da ein Vorstandsmitglied des Bürgervereins seiner Zeit dem Besitzer der „Saale-Zeitung" in längerer Unterredung dasselbe klar gelegt hat, was derselben Adresse auch schriftlich zugedacht war. — Ueber die „Annäherungsversuche", welche wir thatsächlich erlebt haben, schweigen wir aus gewissen Rücksichten, da diese Frage im Uebrigen für die Oeffentlichkeit wohl interesselos ist. — Daß unsere Weltanschauungen von denen der „Saale-Zeitung" sich in einer unüberbrückbaren Entfernung nach manchen Richtungen hin befinden, beweist schließlich das obige Beiwort „unqualifizirbar", welches sie den „Angriffen eines Bürgervereinsmitgliedes" beilegt. Sie hätte doch wohl richtiger gehandelt, wenn sie damals mit niedergeschlagenen Augen sich gesagt hätte, daß das böse Mitglied doch einen recht tiefen Blick in ihr Inneres gethan habe.

Die „Saale-Zeitung" hat eben alle Schwächen einer Chamäleonsnatur. Sie hält heute für gut, was ihr morgen beschbbar erscheint. Sie ist mit einem Worte ein kaufmännisches Unternehmen, (keine Zeitung im stolzen Sinne des Worts!!) bei welchem die krämerhaft belebende Kraft einherschreitet. Da giebt es denn natürlich bei Gelegenheit Zank und Streit mit Bürgern, welche das bunte Aushängeschild bemängeln und durchlöchern. Cives.

Interimstheater.

„Der Trompeter von Säkkingen."

Wenn der Trompeter von Säkkingen, von welchem wir hier zu reden haben, erst lange Jahre nach „Viktor Scheffels" Dichtung das Licht der Welt erblickte, so lag dies wohl einerseits an der erklärlichen Scheu, das poetische Meisterwerk durch Verarbeitung in einem Libretto zu profanieren und andererseits an der nicht minder erklärlichen Besorgniß, Zeit und Mühe für ein eventuelles Fiasko einzusetzen; denn an Reiz, sich an diesem Stoffe musikalisch-dramatisch zu versuchen, dürfte es schwerlich gefehlt haben. Mit sehr glücklichem Griffe hat Rudolf Bunge in seinem Libretto die Idee des Dichters erfaßt und dieselbe in den handelnden Personen vortrefflich verkörpert, während die Neßler'sche Musik die Handlung mit einem Zauber umgiebt, welcher unbedingt gefangen nehmen muß und der dem Werke deshalb überall jene hinreißende Wirkung sichert, unter welcher auch unser bis auf den letzten Platz gefülltes Haus gestern Abend gestanden hat.

Unsere geschätzten Gäste aus Dessau hatten sich bei ihrer ersten Vorstellung schon so vortheilhaft eingeführt, daß wir keinen Augenblick an der erfolgreichen Aufführung des Trompeter von Säkkingen gezweifelt haben. Unsere Erwartungen sind aber weit übertroffen worden und man braucht kein Prophet zu sein, um nach dieser Leistung ein andauernd warmes Verhältniß zwischen unserm Publikum und den Künstlern vorauszusagen. Wir kennen, von den Wagner'schen Werken abgesehen, kaum eine zweite Oper, welche zugleich so bedeutende schauspielerische Anforderungen an die Sänger stellt, als dies im Trompeter von Säkkingen der Fall ist: Ein „Conradin", welcher nicht zugleich ein routinirter Schauspieler ist, würde seinen Part nahezu verlieren und wenn er ein noch so tüchtiger Sänger wäre; der Darsteller des alten Freiherrn, und wäre er der erste Bassist der Welt, würde die bezaubernd frische Selbstbeleuchtung in der 4. Szene des ersten Aktes matt stellen, wenn er nicht den springenden Affekten, welche ihn bei seiner Lebensrevue bewegen, auch den rechten mimischen Ausdruck zu geben vermöchte. Fast gleich hohe Anforderungen werden neben der bedeutenden gesanglichen Aufgabe an das Spiel der „Maria" und des „Jung-Werner" gestellt und ist hier besonders die Aktion ohne Worte bei der ersten Begegnung des Paares ein schwieriges Stück Bühnenarbeit. Wir werden nach der heutigen zweiten Aufführung auf die Leistungen der einzelnen Künstler eingehend zurückkommen und nehmen für heute nur unsere Anerkennung vorweg, welche wir der Regie des Herrn Schönwolff auszusprechen haben. Die Schwierigkeiten, auf verhältnißmäßig sehr beschränktem Bühnenraume so bewegte Szenen zu stellen, sind jedenfalls nicht geringe und nur eine umsichtsvolle Regie kann selbst ein gutgeschultes Chorpersonal in so drangvoller Enge vor Konfusionen bewahren. Die Direktion des Herrn Hankel bewährte sich in gleicher Weise, wie in „Fidelio" und unser Stadtorchester folgte seinem Taktstocke mit derselben Präzision. Die Ausstattung des Stückes war Dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen der herzogl. Theater-Verwaltung eine höchst ansprechende und unsere Interimsbühne sah mit den „ächten" Erscheinungen vergangener Zeiten überaus nett und freundlich aus. R. R.

Aus dem Leserkreise.

Zur Frage der Erweiterung des Halle'schen Straßenbahnnetzes.

In der Sonntagsnummer der Saale-Zeitung vom 3. d. M. erörtert eine Einsendung, daß die Straßenbahn moralisch gezwungen werden könnte, neue Linien, insbesondere die Linie Steinthor-Markt-Hamsterthor, zu bauen. Da nach der Konzession die Straßenbahn dazu nicht gezwungen werden kann, so würde die Generalversammlung der Aktionäre über eine neue Linie zu entscheiden haben. Schwerlich wird aber diese sich für einen Weiterbau entscheiden, insbesondere nicht für die gedachte Linie, welche wegen ihrer erheblichen Steigerung einen durchgehend Spännigen Betrieb, eine neue Stallung und eine große Ausdehnung der Verwaltung verlangen würde. Die Gesellschaft wird im Gegentheil ohne Zweifel einem anderen Unternehmer sehr gern das Wagniß überlassen. Eine neue Pferdebahn bedarf erst einer Reihe von Jahren, um sich ausreichend zu konsolidiren, und die Aktionäre werden Einsicht genug besitzen, um das junge Unternehmen nicht auf die Rathschläge von vielleicht ganz Unbetheiligten in Wagnisse zu stürzen, welche die Erträge auf Jahre hinaus ganz zwecklos gefährden würden. Der angeblich hohe Verdienst der Unternehmer wird von anderer Seite weit geringer angegeben, zumal da ja 90 bis 100000 M. an die Behörden von Halle und Giebichenstein zu bezahlen waren.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Für Kopfschmerzen und Verdauungsstörungen.

Quetz bei Halle an der Saale, Provinz Sachsen.

Euer Wohlgeboren theile ich ganz ergebenst mit, dass ich die von Ihnen verfertigten und in ihrer Wirkung so wohlthätigen Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen seit längerer Zeit gegen langjährige Schuppenflechte, stete Rückenschmerzen und Kopfschmerzen, zeitweisen Schwindel und Gedächtnissschwäche gebrauche und durch Gebrauch derselben bedeutende Erleichterung meiner Leiden empfunden habe. Auch hat meine Frau dieselben gegen öftere Verstopfung, Erbrechen und anhaltendes Kopfweh mit Erfolg angewandt und habe dieselben mehreren Freunden und Bekannten empfohlen, welche sie gebraucht und den Schweizerpillen ungetheiltes Lob spenden, sie sind ein segensreiches Mittel, welches mit wenig Kosten grosse Wirkung hervorbringt. Ich möchte Ihre werthen und segensreichen Schweizerpillen jedem ähnlich leidenden Menschen empfehlen, für mich und meine Familie sind dieselben jetzt ganz unentbehrlich und lasse dieselben nicht alle werden. Mögen die Schweizerpillen (erhältlich a Schachtel M. 1 in den Apotheken) immer mehr Verbreitung finden, dieses wünscht und zeichnet mit aller Hochachtung ganz ergebenst F. Lüders, Steuer-Aufseher. Man achte genau darauf, dass jede Schachtel als Etiquett ein weisses Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt. Die Bestandtheile sind aussen auf jeder Schachtel angegeben.

Gewinne 5. Classe 107. königl. sächs. Landes-Lotterie.

Gezogen in Leipzig den 4. Mai 1885.

Gewinne zu 15,000 Mark. Nr. 6885 13327.

Gewinne zu 5000 Mark. Nr. 10027 54148 77222.

Gewinne zu 3000 Mark.

Nr. 1287 1288 2030 2053 7219 9385 11870 15275 20596 21249 22146 23388 25744 26496 27828 29158 29182 31793 33412 37019 37047 38650 42970 43400 43788 43790 48413 48424 56571 63424 63751 63891 64084 66822 71279 76715 79731 80161 82545 83374 84022 85751 86825 86938 87483 88158 89972 92153 99131 99679.

Gewinne zu 1000 Mark.

Nr. 1751 4282 4839 5894 6410 8683 10453 10635 13055 22714 23420 24531 27912 33124 36246 39713 40863 43226 46252 46944 49790 50418 51737 52000 53039 55401 56022 56416 57048 58826 64672 68381 69521 73806 76048 77874 80297 84275 84981 85181 87855 88792 90903 91985 92667 97460 98315 99459.

Gewinne zu 500 Mark.

Nr. 2046 5198 6355 6513 13984 15439 15541 22382 23055 24041 25359 25633 26257 28522 29391 30522 31131 31262 33322 39594 39680 40140 40876 43663 48378 48905 49616 49978 51771 52674 55010 56019 56797 56868 59036 59390 66795 68799 68817 70445 73160 77761 83930 90110 90320 92556 93449 94227 95020 95649 97270 97838.

Bericht des Börsenvereins zu Halle a/S. am 5. Mai 1885.

Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 kg mittl. 153—173 M., bester bis 183 M., Roggen 1000 kg 140—152 M., fremder über Notiz. Gerste 1000 kg Futter- 125—140 M., Land- 142—152 M., feine Chevalier- 160—172 M., Gerstenmalz 100 kg 27,00—28,50 M. Hafer 1000 kg 152—165 M. feinster über Notiz. Victoria-Erbsen bis 175 M., feinste über Notiz. Bohnen, weiße, 100 kg 20—21 M., Linsen 100 kg 18—24 M., Kümmel ohne Notiz. Raps ohne Notiz. Mohn, blauer ohne Notiz. Stärke 100 kg sehr fest 36—36,50 M. Spiritus 10,000 Liter-Proc. loco fest, Kartoffel- 42,20 M., Mühenspiritus 41,75 M. Rüböl 100 kg 50,50 M. Solaröl 100 kg 0,825/30° 14,75—15 M. Malzkeime 100 kg dunkle 9,50 M., helle 10—11 M. Futtermehl 100 kg 14 M. Kleie, Roggenkleie 100 kg 10,50—10,75 M. Weizenschalen 9.— M. Weizengriesklеie 9,—9,50 M. Oelkuchen fremde 100 kg 12,50 M. hiesige bis 13,50 M. bezahlt.

Telegraphische Mittheilungen.

* London, 4. Mai. Oberhaus. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Granville, erklärte, wie die russische Regierung wünsche, Mittel zu finden zur Regelung der aus dem Gefechte von Ak-Tepe entstandenen Differenzen, so wünsche dies auch die englische Regierung. Die Regierung stimme auch darin mit der russischen Regierung überein, daß es nicht wünschenswerth sei, die beiderseitigen tapferen Offiziere vor Gericht gestellt zu sehen. Sie seien deshalb bereit, dem Urtheile eines befreundeten Souveräns alle Differenzen, die sich hinsichtlich der Auslegung der Abmachung vom 17. März als vorhanden erweisen könnten, zu überweisen, um die Sache in einer für beide Länder der ehrenhaften Weise zu regeln. Wir hoffen, daß hinsichtlich der Details der Ueberweisung keine Schwierigkeit vorkommen wird. Beide Regierungen sind unter diesen Umständen bereit, sofort in London die Unterhandlungen über die Grenzabeckitungslinie wieder aufzunehmen, deren Details an Ort und Stelle unter den von der Kommission vereinbarten Bedingungen geprüft und festgestellt werden sollen. Die Unterhandlungen, deren Resultate augenblicklich unmöglich vorausgesehen werden können, werden für die englische Regierung sehr erleichtert durch die über die Ansichten des Emirs von Afghanistan erlangte Kenntniß und durch die erhaltene vollständige Information über die topographischen Verhältnisse. Es ist ferner vereinbart worden, daß der Pendscheh-Distrikt während der Unterhandlungen neutralisirt werden soll. Die russische Regierung hat ferner ihre Bereitwilligkeit zu verstehen gegeben, die Frage, die russischen Vorposten beim Eintreffen der Kommission zurückzuziehen, zu erwägen.

Im Unterhause gab der Premier Gladstone analoge Erklärungen ab, die auf den Bänken der Radikalen mit lautem Beifall begrüßt wurden.

Petersburg, Montag 4. Mai. Morgen wird hier der Oberst Zakrjewski von dem Stabe des Generals Komaroff erwartet mit Berichten über den Zwischenfall am Kuscht-Flusse.

Rom, Montag 4. Mai. Senat. Der Antrag Rossi's auf Erhöhung des Einfuhrzolles für Getreide und Reis wurde abgelehnt. Nur vier Senatoren stimmten für den Antrag. Eine von Toggi eingebrachte Tagesordnung, nach welcher der Senat von der freihändlerischen Erklärung der Regierung Akt nimmt, wurde angenommen.

In der Deputirtenkammer erklärte der Ministerpräsident, daß auch nicht der geringste Verdacht dafür vorliege, es sei in Neapel ein Cholerafall vorgekommen.

Frühstückskasse für arme Schulkinder.

Rechnungslegung.

Einschließlich des vorjährigen Bestandes von 418 Mk. standen mir in diesem Jahre durch die Freundlichkeit meiner Mitbürger 1320,54 Mk. zur Verfügung. Davon wurden verausgabt 758,95 Mk., so daß ein Bestand von 561,59 Mk. verbleibt. In jener Summe sind aber 62,05 Mk. für die Sylvesterbescheerung eingeschlossen, so daß für die Frühstückskasse selbst nur 696,90 Mk. zur Berechnung kommen.

Die Anzahl der Kinder steigerte sich von 150 auf 188 täglich; mit Wegfall der Sonntage und Weihnachtsferien sind in der Zeit vom 21. November 1884 bis 31. März 1885 an 105 Tagen durchschnittlich 172,4 Suppenportionen zur Vertheilung gekommen oder zusammen **18100 Portionen** und ebensoviele Milchbrodchen, welche diesmal auf Wunsch der Kinder statt der Dreierweckchen gereicht wurden; das Frühstück stellte sich demnach durchschnitlich für Kopf und Tag auf 3,8 Pf., ein Erfolg, der nur möglich war, weil die Verwaltung der Volksküche wieder in der liebenswürdigsten und entgegenkommendsten Weise mir die Waaren zum Selbstkostenpreise abließ und die treffliche Küchenverwalterin selbstlos Mühe und Zeit dem guten Zwecke zum Opfer brachte.

Ausgegeben wurden für Butter 28,60; Erbsen 27,44; Gries 21,44; Grünes 2,65; Kartoffeln 25,75; Weizenmehl 27,17; Milch 29,08; Milchbrodchen 385,10; Salz 7,67; Semmeln 41,70; Talg und Fett 53,75; Zucker 6,95 Mk.; für Torf und Beleuchtung wurden 12,40 Mk. verausgabt u. s. f.

Die Sylvesterbescheerung, zu der mir ausdrücklich 50 Mk. überwiesen waren, kostete 62,05 Mk, darunter 39,65 Mk. für Geschenke, 11 Mk. für Pfefferkuchen, 8 Mk. für Kaffeekuchen, 2,40 Mk. für Kaffee 2c.

So hoffe ich, im Sinne meiner Mitbürger gehandelt zu haben und sage im Namen der armen Kleinen meinen herzlichsten Dank. Konnte auch bei der weiten Entfernung den im nördlichen Stadttheile wohnenden Bedürftigen diese Wohlthat nicht zu Theil werden, die ich ihnen so gern verschafft hätte, so haben doch wenigstens die 18100 Versorgten alle Veranlassung, der gütigen Geber zu gedenken, die ihnen des Winters Noth mildern halfen.

Halle, den 27. April 1885. Dr. **Thamhayn.**

Für die Richtigkeit:

Halle, den 2. Mai 1885. **Döling,** Rendant der städt. Sparkasse.

Kunstgewerbe-Verein.

Monats-Versammlung am Donnerstag den 7. d. Mts. Abends 8 Uhr im Saale des „Café David".

Tagesordnung:

1) Geschäftliche Mittheilungen.
2) Anmeldung neuer Mitglieder.
3) **Vortrag des Herrn Professor Dr. Gosche: „Ein Illustrationsmeister des 18. Jahrhunderts".**
4) Herr Rentier **Otto:** „Kunstgewerbliche Aphorismen von einer italienischen Reise"
5) Herr Ingenieur **Meisel:** „Vorlage von Aufnahmen kunstgewerblicher Gegenstände aus dem Oesterreichischen Museum für Kunst und Industrie."
6) Herr Architekt **Steffen:** „Vorlage von noch nicht veröffentlichten Aufnahmen alter Hallescher Kunstwerke".
7) Austrag und Ausschreibung verschiedener Konkurrenzen.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Lohausen, Stadtbaurath.

Hallescher Verschönerungsverein.

Generalversammlung Donnerstag den 7. Mai Abends 8 Uhr in der „Tulpe." Rechnungslegung; Ergänzungswahl; Geschäftliches.

Hallescher Thierschutzverein.

Mittwoch den 6. Mai Abends 8 Uhr im „goldenen Ringe."

Eine **goldene Damen-Cylinderuhr m. silberner Kette** u. Monogramm **E. K.** ist vom Harz 10 durch Wilhelmstraße bis Weidenplan 5 verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben **Weidenplan 5, p.**

Stange's Bier- u. Speisetunnel,

gr. Ulrichstraße 49,

empf. Suppe, Gemüse u. Fleisch incl. 1 Gl. Bier 40 Pfg., in 1/1 u. 1/2 P., auch einz. Suppen. Abends Pell- u. Bratkartoffeln.

Turnverein „Friesen".

Sonnabend den 9. Mai cr. Abends 8½ Uhr

„Generalversammlung".

Tagesordnung: Rechnungslegung, Wahl der Revisoren, Gauturnfahrt, Einweihung der neuen Turnhalle, VI. deutsches Turnfest, Wichtiges.

Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18850506026/fragment/page=0003

Interims-Stadt-Theater.

Dienstag den 5. Mai.

Ensemble-Gastspiel von Mitgliedern der Herzoglichen Hofoper zu Dessau.

Der Trompeter von Säkkingen.

Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel. Nach J. Viktor von Scheffels Dichtung von Rudolph Bunge. Musik von Viktor Neßler.
Regisseur: Herr Schönwolff. Dirigent: Herr Hankel.

Personen des Vorspiels:

Werner Kirchhofer, stud. jur.	Herr v. Lauppert.
Conradin, Landsknecht-Trompeter und Werber	Herr Nebe.
Der Haushofmeister der Kurfürstin von der Pfalz	Herr Barth.
Der Rektor magnificus der Heidelberger Universität	Herr Cillis.

Landsknechte, Werber, Studenten, Pedelle, Kellerknechte.
Ort der Handlung: Der Schloßhof zu Heidelberg. Zeit: Während der letzten Jahre des 30jährigen Krieges.

Personen des Stückes:

Der Freiherr von Schönau	Herr Weßel.
Maria, dessen Tochter	Frl. v. Vahsel.
Der Graf von Wildenstein	Herr Schönwolff.
Dessen geschiedene Gemahlin, des Freiherrn Schwägerin	Frl. v. Wenndrich.
Damian, des Grafen Sohn aus zweiter Ehe	Herr Milder.
Werner Kirchhofer	Herr v. Lauppert.
Conradin	Herr Nebe.

Ein Diener des Grafen. Ein Bote. Kellerknechte, Bürgermädchen und Burschen, Bürger und Bürgerinnen von Säkkingen. Hauensteiner Bauern. Volk. Schuljugend. Dechant und Kapläne. Bürgermeister und Rathsherren von Säkkingen. Fürst-Aebtissin und Edeldamen des Hochstiftes. Landsknechte. Gefolge des Grafen von Wildenstein.
Die Wirthin „zum goldenen Knopf" in Säkkingen. Musikanten.
Ort der Handlung: In und um Säkkingen. — Zeit: Nach dem 30jährigen Kriege.

Preise der Plätze:
Loge Mk. 2,50. Sperrsitz Mk. 2,00. Parterre Mk. 1,00. Gallerie 50 Pfg.

Der Billetverkauf befindet sich großer Schlamm 4, eine Treppe, und ist täglich von 10—12 Uhr Morgens und 3—5 Uhr Nachmittags geöffnet.
Den geehrten Abonnenten der Wintersaison bleiben die Plätze auf Wunsch bis 11 Uhr reservirt. **Textbücher, à 50 Pfg.,** sind im Theaterbureau, gr. Schlamm 3, und Abends an der Kasse zu haben.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10½ Uhr.

Mitwoch den 6. Mai: **Geschlossen.**

Donnerstag den 7. Mai

Der Trompeter von Säkkingen.

Oper von V. Neßler.

Nasspresssteine

der Grube **von der Heydt bei Ammendorf** geben wir von heute ab zum **Sommerpreise** von **Mk. 8,50** ab Grube bez. **„ 12,—** franco Haus Halle per **1000 Stück** ab.

Halle a/S., den 5. Mai 1885.

Sächsisch-Thüringische Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung.

Der berühmte **Ringelhardt's Heil-Balsam*)** ist bei **allen rheumatischen Schmerzen** die **beste Einreibung,** die es giebt, (schon nach dem ersten Einreiben verspürt der Patient die wohlthätige Wirkung und kann ruhig schlafen); bei **erfrorenen und aufgesprungenen Händen u. Füßen** äußert sich die Heilkraft in überraschender Weise; bei **allen äußerlichen Schäden, Wundlaufen, Wundliegen, Husten, Brust-** und **Magenleiden,** hauptsächlich aber bei **Unterleibsbruchleiden** bewährt sich der Balsam durch **schnellste** Heilung als das beste **Hausmittel** in **jeder** Familie.

*) Mit Schutzmarke auf den Dosen zu haben à 1 Mark, 60 Pf. und 30 Pf. (mit Gebrauchsanweisung) in den renommirten Apotheken.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Halle und Umgebung mache ich hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich

große Ulrichstraße 36

eine **Filiale** eigens zur Annahme für **Reinigung** und **Färberei** von **Damen-** und **Herren-Garderoben, Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Stickereien, Sammete** und **Pelzsachen** 2c. eröffnet habe und sichere den geehrten Interessenten bei der sorgfältigsten und gediegensten Arbeit in allerkürzester Ausführung die solidesten Preise zu.

Hochachtend

Bernhard Dalichow,
große Ulrichstraße 36.

Parochial-Verband.

Da zu der auf den 30. April cr. einberufenen Generalversammlung des Parochial-Verbandes hier eine beschlußfähige Anzahl der Mitglieder nicht erschienen war, so **werden die Gemeinde-Kirchenräthe und Kirchengemeinde-Vertretungen des Verbandes** zur Erledigung der schon für den 30. v. M. eingehändigten Tagesordnung

auf Donnerstag den 7. Mai Nachmittag 5 Uhr in den Saal des Volksschulgebäudes, Neue Promenade 13,

nochmals und mit dem Bemerken **eingeladen,** daß, gemäß Regulativs § 3⁵ und K.-G.-O. § 30² die in dieser Versammlung Erscheinenden, ohne Rücksicht auf ihre Zahl, **endgültig** zu beschließen haben.

Halle, den 5. Mai 1885.

Der Ausschuß des Parochial-Verbandes der Stadt-Ephorie Halle a. S.

Fürstenthal.

Pfungstädter Kaiserbräu vom Faß, à Glas 20 Pf.

Verein der Gastwirthe Halle und Umgegend.

Gestern Vormittag 11 Uhr starb unser Kollege, der stellvertretende Vorsitzende des Vereins,

Gustav Opitz.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 7. Mai Vorm. 9 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Der Vorstand.

Gutsverkauf!

Ein Gut, 340 preuß. m. Areal in einem Plane, in 7 Stunden von Halle erreichbar, ist für 90,000 Mark bei geringer Anzahlung zu verkaufen oder auf ein Haus zu vertäuschen. Offerten unter **M. G. 340** in der Exped. ds. Blattes erbeten.

Kartoffeln, 5 Ctr. à 25 Pf., verk. **Harz 44.**

Dreher für große Bäune finden sofort dauernde Beschäftigung.
Lokomotivfabrik **Hagans,** Erfurt.

Tüchtige Dreher finden noch dauernde Beschäftigung bei **Ch. Hagans,** Lokomotivfabrik, Erfurt.

Einen **Tischlergesellen** sucht **C. Rothe** in Trotha.

Oberkellner-Stelle-Gesuch.

Ein junger, gewandter und tüchtiger **Oberkellner,** 24 Jahre alt, gestützt auf die besten Zeugnisse und Empfehlungen, sucht als solcher oder Buffetier Stellung bis 15. Mai.
Offerten beliebe man unter **100** postlagernd Fulda niederzulegen.

Auf feine Damenwäsche geübte Zuarbeiterinnen werden gesucht.
Ida Böttger,
Leinen-Wäsche-Handlung.

Ein älteres zuverlässiges **Mädchen** wird bei hoh. Lohn als Kindermädchen gesucht. Zu erfr. Königstr. 3, p., Frau **Nagell.**

Ein junges **Mädchen** zur Aufwartung für die Nachmittage gesucht. Näheres **Leipzigerstr. 12** (im Schirmgeschäft).

Köchinnen, Stuben-, Haus- u. Kindermädch. erhalt. nach hier, Berlin, Magdeburg, Leipzig Stellen durch **Pauline Fleckinger** Leipzigerstr. 6.

Königsplatz 6

ist die halbe III. Etage, bestehend aus drei Stuben, Kammer, Küche 2c., zum 1. Juli an ruhige Miether zu vermiethen.
Otto Linke Nachf.

Eine größere Wohnung ist zu vermiethen und zum 1. Oktober zu beziehen **alter Markt 25 i. L.**

Das Parterre gr. Märkerstraße Nr. 9, nebst geräum. Keller, vermiethet sofort oder später **Leipzigerstraße 102.**

Zu vermiethen per 1. Juli c. die zweite Etage kl. Ulrichstr. 6 5 heizb. gr. Zimmer, Küche, Kammer u. Zub. **Paul Schwarz.**

2 St., 2 K., K. u. Zub. verm. Beesenerstr. 6.

Wohnung im Preise von 400 Mk. sofort oder 1. Juli zu vermiethen **Dorotheenstraße 5, III.**

Wegen Fortzugs von Halle ist die **Bel-Etage gr. Wallstr. 40** vom 1. Juli ab an ruhige Leute zu verm. Preis 375 Mk.

St., 2 K., K., Zubeh., Preis 60 Thlr., zu vermiethen **Liebenauerstraße 5c.**

3 freundl. Stuben, 1 Kammer, Küche u. Zubehör, auch eine Parterre-Niederlage zu vermiethen Bärgasse 1, am Markt.

Kl. Stübch. m. od. ohne Möb. in anst. Hause bill. zu vermiethen Taubenstr. 15.

Schlafst. m. K. f. 2 H. Charlottenstr. 17, III, r.

Anst. Schlafstelle gr. Brauhausg. 21, III.

Schlafst. mit K. gr. Ulrichstr. 49, im Tunnel.

Umsonst Anweisung z. Rettung von Trunksucht.
W. Falkenberg in Reinickendorf.

Bettfedern

werden von Schmutz und Motten gut gereinigt bei Frau **Kohlbach,** Georgstraße 3.

Die Volksküche

befindet sich **Brunoswarte Nr. 16.** Das Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorräthig sein wird.

Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn **Louis Sachs,** große Ulrichstraße 24, zu haben.

Die Verwaltung der Volksküche.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Gestern Mittag 11 Uhr starb zu meinem grössten Schmerz mein lieber, braver Mann, der Restaurateur

Gustav Opitz

nach kurzem Kranksein. Gross und schwer ist mein Verlust u. zeige ich pflichtschuldigst dies seinen vielen Freunden mit der Bitte um stilles Beileid hiermit ergebenst an.

Halle a/S., 5. Mai 1885.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung soll am Donnerstag den 7. Mai Morgens 9 Uhr vom Trauerhause nach dem Friedhofe erfolgen.

Gestern Abend verstarb nach ganz kurzer Krankheit unser lieber Vater, der Rentier

Friedrich Boltze

im 79. Lebensjahre.

Halle a/S., den 5. Mai 1885.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die **Beerdigung** findet in **Salzmünde statt.**

Verlobte: Marie Ehrecke und Herm. Thomas (Neustadt-Magdeburg und Salzwedel); Mathilde Riedel u. Adolf Zimmermann (Gardelegen u. Rampitz bei Fürstenberg a. d. O.); Johanna Busch und Albert Voß (Cöthen und Coswig i. A.); Emma Schulze und Albert Grünewald (Kleinbadegast und Cöthen); Elise Bellermann und Otto Schäfer (Forsthaus Rothenburg und Leipzig).

Vermählt: Richard Meinert u. Hedwig Meinert geb. Fitzner (Leipzig und Görlitz); Felix Isleib und Alma Isleib geb. Fischer (Leipzig); Albin Kammerlander und Emma Kammerlander geb. Uhlitzsch (Leipzig und Wurzen); Karl Graubner u. Selma Marle (Dresden); Albert Ehrlich und Anna Ehrlich geb. Merzbach (Magdeburg).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. August Heidelberg (Nordhausen); Herrn Pastor G. Galle (Meuro); Hrn. Hauptamts-Kontroleur Holle (Magdeburg); Hrn. Ernst Schnelle (Neustadt-Magdeb.); Hrn. Stabsarzt Dr. Reichel (Freiberg); Hrn. Friedrich Meitzner (Lausigk). Eine Tochter: Herrn Hermann Dieber (Magdeburg); Hrn. Otto Schäfer (Leipzig); Hrn. Edmund Reinhardt (Leipzig); Hrn. Apotheker Oskar Thiele (Ebersbach i. S.); Hrn. Clem. Uhlmann (Leipzig).

Gestorben: Generallieutenant z. D. Wilhelm v. Plötz (Charlottenburg); Pastor emer. Gustav Mager (Meitzendorf); Herrn Otto Ergang S. Max (Magdeburg); Frau Katharine Nieber geb. Martiensen (Hamburg); Herr Ed. Joecke (Dessau); Obersteiger Kähler (Weissandt); Kaufmann Simon Troch (Dresden); Hrn. Emil Grabner S. Oskar (Hochweitzschen bei Klosterbusch); Frl. Karoline Schiele (Naumburg); Frau Bauinspektor Hann geb. Uhlich (Köthen); Buchdruckereibesitzer A. Löseke (Ehrenfriedersdorf); Gutsbesitzer Karl Gottlob Straßburger (Kleinwaltersdorf); Schmiedemeister Wilhelm Quaritsch (Magdeburg); Gasthofsbesitzer Adolf Fischer (Borna).

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich: Julius Nuckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18850506026/fragment/page=0004